

Haste da noch Worte?

Was mir im Urlaub am schwersten fällt: das dolce far niente. Das süße Nichtstun mag an südlichen Gestaden angezeigt sein, auf der nördlichsten der nordfriesischen Inseln gelingt es mir nicht. Hier ist Tätigsein angesagt, wenn auch stark reduziert aufs Lesen, vor allem von Zeitungen. In einem Blatt faszinieren mich literarische Untersuchungen über das Wort. Es geht nicht um die Semantik, also die Bedeutung von Wörtern, die mich daheim schon oft beschäftigt hat, etwa bei Trospersedelle oder Kaffeehött. Nein, es geht um das Wort als solches.

Auch wenn die Wortwissenschaft mahnt, das Wort als solches ließe sich gar nicht definieren, gibt es doch Versuche; schließlich kann keine Sprache ohne Worte oder Wörter als Sinn tragende Mitteilung existieren. So seien Wörter für den Phonetiker kleinste Lautsegmente, begrenzt durch Pausen oder Knacklaute. Meinetwegen. Syntaktisch seien Wörter kleinste verschiebbare Einheiten innerhalb des Satzes. Okay. Und orthografisch sei das Wort als eine Buchstabengruppe zwischen zwei Trennzeichen festgelegt. Bei so viel Tiefsinn fragt eine innere Stimme in die Urlaubstätigkeit: Haste da noch Worte?